



Verteiler per E-Mail

- Mitglieder des Einwohnerrates
- Mitglieder des Stadtrates
- Bereichs- und Abteilungsleitende der Stadtverwaltung
- Medien

GK 9

Motion Dominik Gresch, DYM/glp, und Mitunterzeichnende vom 3. April 2013 betr. Incentivierung in der Sozialhilfe: Weniger Fallzahlen dank mehr Eigenverantwortung – Stellungnahme / Haltung Stadtrat

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

I Vorstoss

Am 3. April 2013 reichten Dominik Gresch (DYM/glp) und Mitunterzeichnende die Motion „Incentivierung in der Sozialhilfe: Weniger Fallzahlen dank mehr Eigenverantwortung“ ein.

Der Stadtrat soll damit beauftragt werden, ein ausgearbeitetes Pilotprojekt vorzulegen, welches auf dem erprobten Winterthurer Modell „Passage – an der Schwelle zum Sozialhilfebezug“ beruht und mittels entlohnter Arbeitsmöglichkeit die Eigenverantwortung von arbeitsfähigen Menschen fördert sowie die (Wieder-)Eingliederung der Teilnehmenden in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Ferner soll die Einführung des Modells als Hürde für diejenigen Personen dienen, die sich neu zum Sozialhilfebezug anmelden und arbeitsfähig sind. Zur Vermeidung von Doppelspurigkeiten soll das Projekt auf die bestehenden Angebote zur Sozial- bzw. Arbeitsintegration im Allgemeinen und der Fachstelle Chance Z! im Besonderen abgestimmt werden.

II Passage-Modell in Winterthur und Aarburg

In Winterthur und Aarburg wird das so genannte Passage-Modell nicht gleich umgesetzt.

In Winterthur erfüllen 15 bis 20 % der Sozialhilfebeantragenden die Anforderungen für die Teilnahme am Passage-Programm. Der grösste Teil, also mindestens 80 %, wird weiterhin direkt in die Sozialhil-

fe aufgenommen. Das Modell basiert auf drei Erfolgsfaktoren: Es wird in Gruppen gearbeitet (Teamarbeit), es wird meistens draussen und ohne Druck gearbeitet, es gibt täglich Beratungselemente wie Hilfe bei der Selbstorganisation, beim Umgang mit Behörden und bei Problemen sowie Bewerbungsunterstützung. Ausserdem verfügt Winterthur neben dem Passage-Programm noch über diverse weitere Unterstützungs- und Integrationsangebote. Winterthur weist mit dem Passage-Modell ein positives Ergebnis aus, welches unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass ein Teil (im Jahr 2011: 18 %) der Personen nach dem Passage-Einsatz eine Anschlusslösung gefunden hat und keine Sozialhilfe mehr benötigt. Einige Personen erschienen nicht mehr, nachdem sie für den Arbeitseinsatz eingeteilt wurden. Die Gründe für das Nicht-Erscheinen sind nicht ausgewiesen und diese Zahlen schwanken relativ stark.

Nachdem Winterthur dieses Modell eingeführt hatte, interessierte sich der Bereich Soziales bereits vor 6 Jahren dafür und liess sich dieses erklären, um für Zofingen Schlüsse daraus ziehen zu können. Aus diesem Vorgehen ist Chance Z! entstanden, weil für eine im Vergleich zu Winterthur kleine Gemeinde wie Zofingen das Passage-Modell als weniger geeignet erachtet wurde.

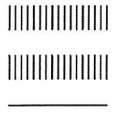
Aarburg setzt seit 2011 ein modifiziertes Passage-Modell ein. Die Zugangskriterien für den Einsatz entsprechen denen von Winterthur. Die Arbeit wird meistens alleine oder zu zweit verrichtet, d.h. die Programmteilnehmenden werden von Mitarbeitenden des Werkhofs oder der Forstwartung bei ihren Einsätzen begleitet. Es gibt kein Rahmenprogramm mit Beratungsdienstleistungen. Zwei Erfolgsfaktoren, die Winterthur als entscheidend wertet, fallen damit weg. Im August 2013 startete auch in Aarburg eine grössere Gruppe, die speziell vom Passage-Verantwortlichen Max Forster betreut wird. Aarburg hat für das erste Quartal 2013 folgende Zahlen ausgewiesen: Für Passage wurden 27 Erstgespräche geführt. Davon hatten 2 Personen keinen Anspruch auf Sozialhilfe. Von den verbleibenden 25 Personen wurden 10 Personen dem Passage-Programm zugewiesen. Hiervon haben 7 Personen das Programm absolviert und 3 Personen sind nicht erschienen, bezogen damit auch keine Sozialhilfeleistungen. Hierbei fällt auf, dass im ersten Quartal 2013 sogar 25 % der Antragsteller grundsätzlich fähig waren, am Passage-Projekt teilzunehmen. Diese Zahl ist eher zu hoch. Max Forster schätzt die langfristige Zuweisungsrate auf etwa 18 %. Im Jahre 2012 lag sie sogar bei lediglich 13 %.

Aarburg gibt an, dass die Kosten für die Personen mit Arbeitseinsatz höher sind, als wenn „nur“ Sozialhilfe geleistet würde. Durch die Anzahl an Personen, die den Einsatz verweigern oder während bzw. nach dem Passage-Einsatz eine Anschlusslösung finden, lohne sich das Programm aus finanzieller Sicht gesamthaft dennoch.

III Möglichkeiten in Zofingen

Zofingen hat mit der nun seit fünf Jahren bestehenden „Fachstelle Chance Z!“ und seit Mai 2013 mit dem „Verein Chance Z!“ vielfältige Möglichkeiten geschaffen, um arbeitsfähige Sozialhilfeempfangende bei der beruflichen Integration umfassend und vor allem individuell zu unterstützen.

Im Jahr 2013 konnten über die Fachstelle 20 Personen in Praktika, Ausbildungsplätze, Festanstellungen und Temporärjobs vermittelt werden. Mit Arbeitseinsätzen in der Stadtverwaltung, beim „Heitere Kiosk“ und über den Verein ChanceZ! neu auch in Gewerbe und Unternehmen, z. B. beim Weihnachtsmarkt, war es möglich einigen Personen regelmässig und teilweise über einen längeren



Zeitraum eine sinnvolle Tätigkeit anzubieten. Das Ziel der Massnahmen sollte es sein, langfristige Lösungen zu finden, damit die Personen nach einiger Zeit wieder finanziell selbständig sind. Die geleistete Öffentlichkeitsarbeit trägt Früchte, denn inzwischen gelangen auch externe Anfragen für Aufträge direkt an die Fachstelle Chance Z! – zum Beispiel für Kinderbetreuung und private Fahrdienste.

Die Fachstelle Chance Z! setzt vor allem auf individuell angepasste Lösungen, investiert viel Zeit in die Optimierung der Arbeitsmarktfähigkeit durch Weiterbildung in fachlicher und persönlicher Hinsicht. Wer keine Stelle im ersten Arbeitsmarkt findet, bekommt nach Möglichkeit Einsätze in der Couvertierung oder auch als ehrenamtliche/r Mitarbeiter/in im Seniorenzentrum, Brockenhaus etc. vermittelt.

Da den Klienten/-innen die Zusammenarbeit mit Chance Z! von den Sozialarbeitenden auferlegt wird, wird dadurch bereits Druck ausgeübt. Dieser Zwang ist nicht pauschal, sondern wird individuell den Ressourcen der Klienten/-innen angepasst. Sozialarbeitende und Fachstelle koordinieren ihre Aktivitäten, damit die betreuten Personen sich möglichst gut entwickeln können. Sie müssen dabei selber Leistungen erbringen wie Bewerbungsaktivitäten, Programmteilnahme oder Mitarbeit bei Aufträgen an die Fachstelle. Durch die enge Zusammenarbeit können „Schlupflöcher“ verhindert werden und Kontrollen erfolgen im Vier-Augen-Prinzip. Wer nicht kooperiert, muss mit Leistungskürzungen rechnen.

Die Beschäftigung von weiteren Personen in Abteilungen der Stadtverwaltung, ähnlich den Passage-Arbeitsmöglichkeiten, wird vom Stadtrat angestrebt und von den Bereichsleitenden unterstützt – sofern keine relevanten Einschränkungen wie z.B. Unfallgefahr oder Datenschutz vorhanden sind. Der Verein Chance Z! ermöglicht es, die Lohnabrechnungen extern abzuwickeln und so auch das unternehmerische Risiko der Stadtverwaltung zu begrenzen. Dies ist ein Vorteil gegenüber Aarburg, wo diese Einsätze über Drehpunkt Personal abgewickelt werden und dafür pro Einsatz eine Pauschale von CHF 325.– anfällt.

Winterthur verzichtet bewusst auf Einsätze, bei denen die Personen in der Öffentlichkeit ausgestellt werden, wie z.B. Reinigungsarbeiten in der Stadt. Aarburg kleidet die Passage-Teilnehmer/-innen mit der gleichen Arbeitskleidung ein, wie sie auch die eigenen Angestellten tragen, um den Schutz der Persönlichkeit zu gewährleisten.

IV Stellungnahme Stadtrat

Personen, die Sozialhilfe beantragen, müssen bereits heute vielfältige Hürden überwinden, bis ihnen diese Leistung zugesprochen wird. Die Befürchtung besteht, dass zusätzliche Hürden die Personen, die es explizit auf Missbrauch abgesehen haben, nicht abschrecken.

In Zofingen haben im Jahr 2013 insgesamt 81 Personen ein Gesuch um Sozialhilfe gestellt. Davon hatten 17 Personen keinen Anspruch, sind nicht oder nicht mehr erschienen, bezogen in der Folge also keine Unterstützung. 23 Personen, also 28 % hätten sich grundsätzlich für einen Einsatz im Passage-Modell geeignet. 19 von den 81 Personen haben eine Arbeit, teilweise temporär, gefunden, mind. 9 Personen davon mit Unterstützung durch die Fachstelle Chance Z! Davon konnten 6 Personen sich bereits wieder von der Sozialhilfe ablösen. Die Zahlen zeigen, dass sich über 20 % der Per-



sonen auch ohne abschreckende Wirkung durch Arbeitsmassnahmen nach dem ersten Kontakt gar nicht mehr melden oder keine Sozialhilfe beantragen.

Das Passage-Modell ist nicht unumstritten. In der Grundsatzfrage um den Anspruch auf Sozialleistungen steht somit die Schadensminderungspflicht von arbeitsfähigen Personen dem von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) festgelegten garantierten Recht auf Existenzsicherung, der Individualisierung, der Wahrung der Menschenwürde und Angemessenheit der Hilfe gegenüber. Ein Arbeitsintegrationsmodell muss in diesem Spannungsfeld verschiedenen Ansprüchen gerecht werden. Der Titel „weniger Fallzahlen dank mehr Eigenverantwortung“ greift zu kurz. Von den Sozialhilfebeziehenden nimmt der grösste Teil, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Verantwortung wahr. Gefragt sind vor allem auch unterstützende Massnahmen bei der Arbeitsintegration inkl. Weiterbildungs- und Einsatzmöglichkeiten.

Der Stadtrat ist mit der grundsätzlichen Stossrichtung der Motion einverstanden. Klienten/-innen der Sozialhilfe müssen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Eigenverantwortung wahrnehmen. Die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt und damit auch die mindestens teilweise finanzielle Selbständigkeit sind prioritäre Ziele. Mit der Fachstelle Chance Z! und dem Verein Chance Z! stehen dem Bereich Soziales geeignete, für Zofingen ausgearbeitete Instrumente zur Verfügung, um diesen Auftrag wahrzunehmen. Dank der Gründung des Vereins Chance Z! sind die Voraussetzungen für eine temporäre Anstellung gegeben und die in Aarburg anfallenden Kosten für die Anstellung über eine Temporärfirma entfallen dadurch. Die Zusammenarbeit der Fachstelle Chance Z! mit den Abteilungen der Stadtverwaltung soll jedoch nach Möglichkeit ausgebaut werden, damit sich auf Gemeindeebene noch mehr Einsatzmöglichkeiten für Sozialhilfebeziehende ergeben. Mit den Abteilungen Personal, Stadtkanzlei, Stadtmarketing, Stadtsaal und Seniorenzentrum besteht bereits eine gute Zusammenarbeit, aufgrund derer Leute eingesetzt werden. In Betracht fallen des Weiteren Arbeiten, welche der Werkhof momentan ausführt. Einsatzmöglichkeiten im Forst kommen wegen der beträchtlichen Unfallgefahr kaum in Frage. In anderen Abteilungen sind Einsätze aus Gründen des Datenschutzes erschwert.

Auf die Ausarbeitung eines neuen Projektes kann aus diesen Überlegungen verzichtet werden, dies würde nur unnötige Kosten verursachen und Ressourcen binden.

V Haltung des Stadtrates

Der Vorstoss sei als Postulat an den Stadtrat zu überweisen und gleichzeitig aufgrund des Berichtes als erledigt abzuschreiben.

Zofingen, 5. März 2014

Freundliche Grüsse
STADTRAT ZOFINGEN

Hans-Ruedi Hottiger
Stadtkammann

Arthur Senn
Stadtschreiber